

GEMEINDEENTWICKLUNG

VERLAGSBEILAGE

Salzburger Nachrichten

SN-Sonderausgabe / Mai 2009



Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum

Alles verboten. Der öffentliche Raum, der in Stadt und Land Salzburg unter starkem Nutzungsdruck steht, ist einer der aktuellen Schwerpunkte, dem die Gemeindeentwicklung Salzburg besonderes Augenmerk schenkt.



Grillen im Park – verboten! Campieren in der Stadt – sowieso verboten! Fotografieren im Park – bald verboten! Telefonieren im Bus – in Graz schon verboten! Ist bald alles verboten? Ständig werden neue Verbotsgesetze erlassen, die den Bürger im öffentlichen Raum einschränken. Mehr zu diesem Thema lesen Sie auf den nächsten Seiten.

Bild: WALTER SCHWEINÖSTER

KOMMENTAR

Verbote verbieten nicht nur



DR. MONIKA POPP,
LUDWIG-MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT,
DEPARTEMENT FÜR
GEOGRAFIE

Auch wenn es nicht mit Zahlen belegbar ist, so scheint wohl kaum ein Zweifel darüber zu bestehen, dass sich offiziell ausgesprochene Verbote im öffentlichen Raum mehren. Die Wirkungen dieser Verbote sind jedoch höchst unterschiedlich zu bewerten. Hierzu zwei Beispiele aus München:

Auf den Münchner Seen ist seit letztem Jahr das Betreten der Eisflächen verboten – egal, wie dick das Eis ist. Nachdem ein Schlittschuhfahrer im Jahr zuvor in einen See eingebrochen war, hatte er das Landratsamt auf Schadensersatz verklagt – und gewonnen. Die erfolgreiche Klage zog eine Welle von Nachfolgeklagen nach sich. Die Behörde sah sich gezwungen, ein generelles Betretungsverbot auszusprechen, um finanziellen Schaden abzuwenden. Dieses Verbot gilt nun für alle – und macht die Stadt für ihre Bewohner und Besucher sicher nicht attraktiver.

Ebenfalls in München wurde ein Platz neu gestaltet. Ein Teilbereich wurde zu einer nutzungsneutralen Fläche, auf der alles möglich und nichts verboten sein sollte. Schon nach kurzer Zeit hatten Skateboardfahrer diesen Platz für sich entdeckt. Außer Skateboardfahren fand dort nun nichts mehr statt. Die Stadt entschloss sich deswegen, das Skateboardfahren zu bestimmten Zeiten zu verbieten, um damit andere Nutzungen zu ermöglichen. Das Verbot trifft hier wenige, um der Mehrheit Freiräume zu eröffnen!

Bei der Diskussion um Verbote ist es deswegen immer wichtig, danach zu fragen, wer mit welchem Ziel etwas verbietet, welche Nutzungen damit unterbunden und welche vielleicht auch erst ermöglicht werden.

Impressum

Redaktion: Dr. Konstantia Url
(Salzburger Bildungswerk)
Hervig Steinkellner (SN)
Nächste Ausgabe: Herbst 2009
Medieninhaber: Salzburger Nachrichten
VerlagsgesmbH & Co. KG
Herausgeber: Dr. Maximilian Dasch
Chefredakteur: Manfred Perterer

Mitglied des Verbandes Österreichischer
Zeitungsherausgeber und
Zeitungsverleger (V. Ö. Z.)
Hersteller: Druckzentrum Salzburg,
Karolingerstraße 36, 5021 Salzburg
Alle: 5021 Salzburg
Karolingerstraße 36–40
Art Copyright: VBK Wien

Alles verboten: Nutzungskonflikte vermeiden



Schwerpunkt. Der öffentliche Raum ist einer der aktuellen Schwerpunkte, dem die Gemeindeentwicklung Salzburg besonderes Augenmerk schenkt.

Öffentliche Räume stehen sowohl in der Stadt als auch im Land Salzburg unter starkem Nutzungsdruck. Unterschiedliche Nutzungsinteressen bergen Konflikte: Autofahrer gegen Spaziergänger, Werbung gegen Stadtbild, Kommerz gegen Kultur, Eventisierung gegen Alltagsqualität, unberührte Natur gegen Massentourismus.

Die oft widersprüchlichen Erwartungen – beispielsweise von Jung und Alt oder Frauen und Männern – an den öffentli-

chen Raum sind Ausdruck der zunehmenden Heterogenität unserer Gesellschaft.

Freiheit oder Ordnung?

Öffentliche Räume mit starkem Nutzungsdruck sollten zum einen viele Nutzungsmöglichkeiten erlauben, zum anderen sollte umso eher und umfangreicher der Interessenausgleich professionell unterstützt werden, um bestehende Konflikte zu schlichten oder präventiv Aggression zu vermeiden. Dies kann beispielsweise durch Regeln der gemeinsamen Nutzung oder Verbotsregeln geschehen. Nicht alles ist an jedem Ort und zu jeder Zeit möglich.

In der Stadt ist der öffentliche Raum die tragende Struktur: ihr Gesicht, ihre Essenz, ihre Identität. Straßen, Plätze und Parks bilden die Bühne für soziales, wirtschaftliches und kulturelles Leben, die Schauplätze von Arbeit und Konsum, von Armut und Reichtum, von Festen und politischen Aktionen. Zugänglich für jeden, zweckfrei und ohne besondere Legitimation ist der öffentliche Raum zugleich der Inbegriff und das Symbol für Gleichheit, Toleranz und demokratische Stadtkultur.

In den vergangenen Jahrzehnten wurde der öffentliche Raum oft als Ort des Nieder-

gangs und der Krise beschrieben. Verödete Innenstädte, Vermüllung und Vandalismus, Kommerzialisierung und Werbeflut haben dazu beigetragen. Die Verwahrlosung öffentlicher Räume wurde zum Indikator für soziale Polarisierung und misslungene Integration.

Verlust von Bindungen

Virtuelle Räume im World Wide Web scheinen für manche Gruppen wichtiger als der physische Raum geworden zu sein. Aber der Verlust von Bindungen in einer globalisierten Arbeits- und Freizeitwelt lässt örtliche Bindungen und lokale Identität wieder wichtiger werden. Die virtuelle Begegnung im ortlosen Chatroom kann das soziale Miteinander, die reale Begegnung auf Straßen und Plätzen, für die meisten Menschen nicht ersetzen.

Neue Anforderungen

Der demografische Wandel, eine bunter und auch älter werdende Bevölkerung stellt neue Anforderungen an den öffentlichen Raum – auch als Ort der Begegnung unterschiedlicher Kulturen und immer differenzierterer Lebensstile, als Ort der Integration. Also gibt es Handlungsbedarf.

Einheitliche Regeln

Es geht nicht um einheitliche Regeln für die Nutzung und Gestaltung öffentlicher Räume, nicht um die Illusion einer perfekten und durchgängigen Planbarkeit. Es geht vielmehr um Kriterien für soziale und ästhetische Qualität, um das jeweils Angemessene, das in jeder Stadt und Region im Dialog mit Anrainer/-innen, Nutzer/-innen und mit der Öffentlichkeit zu erarbeiten und auszuhandeln ist. Deshalb initiiert die Gemeindeentwicklung Salzburg eine Reihe von Diskussionsveranstaltungen zum Thema „Alles verboten! Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum“. Die Auftaktveranstaltung „Natur betreten verboten!“ findet im Lungau statt:

Natur betreten verboten

Die Natur wird vielfältig genutzt. Die Nutzungsintensität und der Nutzungsdruck haben in den letzten Jahren auch im Lungau deutlich zugenommen. Auf der einen Seite suchen wir die intakte Natur, Ruhe, Naturerlebnis und Abenteuer. Aber es bleibt nicht beim Wandern und Pilzesammeln. Trendsportarten wie Mountainbiking, Canyoning, Raften, Paragliten, Schneeschuhwandern, Schitourengehen, Klettern usw. werden zu Massensportarten, werden von der Tourismuswirtschaft entdeckt und gefördert.

Interessenkonflikt

Demgegenüber stehen häufig Interessen von Grundeigentümern, Naturschutz, Forst- und Jagdwirtschaft. Die Folge: immer mehr Betretungsverbote in immer mehr Gebieten. Ist der Wald nun für alle da? Warum wird der Bewegungsraum für Wanderer und Sportler eingeschränkt? Welche Konflikte entstehen und wie könnten die Lösungsmodelle aussehen?

Willi Seifert von der Raumplanung (ÖAV) berichtet über „Natur gesucht – Alpine Outdoor-Sportarten im Spannungsfeld vielseitiger Interessen“ und Josef Erber von der Salzburger Jägerschaft wird zum Thema „Wildtiere dürfen nicht auf der Strecke bleiben“ berichten.



Von links: Dr. Anita Moser, Alexander Glas Msc. (beide Gemeindeentwicklung Salzburg), LR Doraja Eberle, DI Robert Krasser, DI Christine Stadler (beide Gemeindeentwicklung Salzburg) und Christoph Bachleitner (Raiffeisenverband Salzburg).
Bild: LPB/COPYRIGHT BY: FRANZ NEUMAYR PR

Werben verboten

Die nächste Diskussionsrunde findet unter dem Motto „Werben im öffentlichen Raum verboten“ Ende September in Zell am See statt.

Werbung im öffentlichen Raum prägt zweifellos das Image einer ganzen Region oder Stadt. Werbebotschaften wirken – auch unbewusst – auf Menschen, die in einer Region leben, aber auch auf die Besucher. Verschiedene Kulturen haben unterschiedliche Zugän-

ge zur Ästhetik in der Werbung. Hinter der Nutzung von „Werbeplätzen im öffentlichen Raum“ steht ein komplexes System.

Welchen Einfluss hat die öffentliche Verwaltung? Wer entscheidet und welche Möglichkeiten der freien Meinungsäußerung verbleiben der Bürgerin, dem Bürger? Kann Werbung ein Regionsimage prägen? Wie funktioniert das System Werbung im öffentlichen Raum?

Anders sein verboten

Und im Oktober wird in Hallein diskutiert. Motto: „Anders sein verboten!“ Unsere Welt ist vielfältig und unüberschaubar geworden. Wir begegnen in unserer unmittelbaren Umgebung immer häufiger Menschen, die anders sind bzw. die von der Gesellschaft als anders gesehen werden:

Darüber hinaus ist jede und jeder von uns anders in den Augen der anderen! Warum ruft Anderssein Angst hervor? Welche Möglichkeiten gibt es, mit der Angst vor den anderen umzugehen?



„Alles verboten!“ – Die Gemeindeentwicklung Salzburg startet zum brisanten Thema „Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum in Stadt und Land Salzburg“ einen Schwerpunkt.
Bild: WALTER SCHWEINÖSTER

Termine

Natur betreten verboten!
Donnerstag, 28. Mai, 19 Uhr,
Tamsweg, Gamswirt

Anders sein verboten!
Donnerstag, 15. Oktober, 19 Uhr
Hallein, Kolpinghaus

Werben im öffentlichen Raum verboten!
Donnerstag, 24. September, 19 Uhr,
Zell am See, Wirtschaftskammer

Alles verboten!
Donnerstag, 29. Oktober, 17.45 Uhr
Salzburg, Solitär der Universität,
Mirabellplatz 1

Weitere Informationen zu diesen Veranstaltungen erhalten Sie im Internet unter www.gemeindeentwicklung.at

Jugend engagiert sich



Die Malaktion beim Buswendekreis vor dem Kindergarten war ein voller Erfolg.

Bild: SOZIALVEREIN ANHERING



ANTHERING

Sozialzeitausweis.

Nach dem Elixhausener Vorbild startete der Sozialverein in der Gemeinde Anthering vor kurzem das Projekt „Sozialzeitausweis für Jugendliche“.

Zwölf Antheringer Firmlinge waren sofort bereit mitzumachen. Sie haben im Winter eifrig Schnee geschaufelt, haben für die neue Institution des betreubaren Wohnens zum gemeinsamen Frühstück Kuchen

gebacken und jetzt melden sie sich bereits zur Gartenarbeit und zum Rasen Mähen an. Es gibt einige Personen in Anthering, die das alleine nicht mehr schaffen. Es ist wichtig, diese „Not“-Fälle zu sehen und zu erkennen und dann beim Sozialverein zu melden.

„Essen auf Rädern“

An 365 Tagen im Jahr organisiert der Sozialverein in Anthering „Essen auf Rädern“. In den Ferien sind die Kinder eingeladen, den oder die Essensfahrer(in) zu begleiten und dabei zu lernen, wie wichtig diese Aufgabe ist. So treten die Jugendlichen mit den Seniorinnen und Senioren in Kontakt und die Freude ist auf beiden Seiten gleich groß. Gerade diese Begegnungen zwischen Alt und Jung sind immens wichtig und fördern das gute Zusammenleben der Generationen.

Malaktion

Elfriede Lebesmühlbacher, Obfrau des Sozialvereins Anthering, freut sich über das Miteinander im Ort und über die vor kurzem stattgefundenene Aktion

„Bemalen des Buswendekreises“ vor dem Kindergarten. Der kleine Platz vor dem Kindergarten dient eigentlich als Umkehrplatz für den Schulbus. Trotz Park- und Halteverbotes wird er immer wieder mit Autos zugeparkt. Um auf den Wendekreis aufmerksam zu machen, haben Jugendliche mit vielen bunten Farben den Platz auffällig gestaltet. Jetzt ist die Fläche eigentlich viel zu schade, um darauf zu parken. Damit haben sie außerdem eine Gefahrenstelle im Straßenverkehr deutlich entschärft.

Ein Punkt pro Stunde

Die Jugendlichen erhalten für jede ehrenamtlich geleistete Stunde einen Punkt in ihrem Sozialzeitausweis. Sobald sie zehn Punkte gesammelt haben, gibt es vom Sozialverein Gutscheine für Kino, Eis, Kosmetikartikel, Reitstunden usw. In weiterer Folge sollen auch Antheringer Gewerbebetriebe diesen Ausweis bei Bewerbungsgesprächen um Lehrlings- oder Praktikumsstellen berücksichtigen und anerkennen.

SERVICE

Die Aufgaben der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ werden im Auftrag des Landes Salzburg vom Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) und vom Salzburger Bildungswerk wahrgenommen.

Die Geschäftsführung der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ erfolgt durch Dipl.-Ing. Peter Haider. Die fachliche Betreuung der Gemeinden sowie die Projektleitung sind dem Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) übertragen. Leiter des SIR ist Dipl.-Ing. Peter Haider.

Mitarbeiter/-innen der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ sind Dipl.-Ing. Robert Krasser, Monika Musil und Dipl.-Ing. Christine Stadler.

Der Bereich ist ein Teil des interdisziplinären Aufgabensfelds des SIR. Neue Adresse: Schillerstraße 25, 5020 Salzburg, Tel.: 0662/62 34 55-0, E-Mail: sir@salzburg.gov.at

Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsarbeit werden vom Salzburger Bildungswerk wahrgenommen. Mitarbeiter/-innen der „Gemeindeentwicklung“ sind Alexander Glas, MSc, Melanie Hainzer und Dr. Anita Moser.

Für die Gemeindeentwicklungszeitung, Medienarbeit etc. ist Dr. Konstantia Url verantwortlich. Das Salzburger Bildungswerk wird von Dr. Günther Signitzer geleitet. Adresse: Imbergstraße 2/II, 5020 Salzburg, Tel.: 0662-87 26 91-0, E-Mail: gemeindeentwicklung@sbw.salzburg.at

Die Initiative Gemeindeentwicklung wird vom Land Salzburg getragen und vom Raiffeisenverband Salzburg, die SN und dem ORF Salzburg unterstützt. Informationen zum Thema „Wohnbaufinanzierung“ gibt es beim Raiffeisen-Wohnservice in der Schwarzstraße unter Tel.: 0662-88 86-33 50 sowie in allen Salzburger Raiffeisenbanken.

Nächste Ausgabe:
Herbst 2009

Loferer Geschichte(n)



LOFER

Historisches.

Die Vergangenheit wird in Lofer wieder lebendig. Unterstützt wird das Projekt von den Kulturellen Sonderprojekten des Landes Salzburg und der Gemeindeentwicklung Salzburg.

Mit einem umfangreichen Projekt, an dem seit drei Jahren gearbeitet wird, soll Historisches mit Darstellungen auf Tafeln, die an verschiedenen Schauplätzen und Objekten in der Gemeinde positioniert werden, im Alltag seinen Platz finden. „Es ist wohl einzigartig für eine Gruppe in einer Salzburger Gemeinde, was da gemacht wird! Es handelt sich dabei um eine besondere Form eines Schatzkammer-Land-Salzburg-Projektes“ betont Prof. Alfred



Von links: Walter Schweinöster, Arno Stainer, Josef Färbinger, Christine Schweinöster und Waldemar Stainer.

Winter, Leiter des Büros für Kulturelle Sonderprojekte im Land Salzburg.

Erfolgreiche Spurensuche

Der Geschichte des historischen Marktes Lofer spüren seit rund drei Jahren Christine

und Walter Schweinöster gemeinsam mit dem inzwischen verstorbenen Altbürgermeister Josef Färbinger, dem ehemaligen Tourismusobmann Arno Stainer und dem ehemaligen Vizebürgermeister Waldemar Stainer in Zusammenarbeit mit dem Loferer Kulturverein „Binoggl“ nach.

Für dieses Projekt stellte Josef Färbinger das wohl beste Privatarchiv Salzburgs mit tausenden Fotos zur Verfügung. Auch in bisher unveröffentlichten Chroniken konnte Einsicht genommen werden.

Informationstafeln

Unter dem Titel „Loferer Geschichte(n)“ entstehen Tafeln, die den Einheimischen und Gästen, angebracht an den Häusern und an markanten Plätzen, Wissenswertes vermitteln: über die Bürgerhäuser,

prominente Gäste (Komponisten, Maler und Schriftsteller), die den Ort besuchten, über das Gewerbe von anno dazumal oder die Strafgerichtsbarkeit in der ehemaligen Pflugschaft Lofer und vieles andere mehr. Lofer war (und ist) auch ein bekannter Filmort. Von Clint Eastwood oder Richard Burton (Agenten sterben einsam) über Gustav Knuth, Anja Kruse, Erol Sander, Maximilian Schell bis Ruth Drexel und viele mehr reicht die lange Liste der Schauspieler, die hier drehten.

Finalisierungsphase

Die Arbeit geht nun in die Finalisierungsphase. Im Herbst ist eine Ausstellung und Veranstaltung mit der Bevölkerung geplant, damit Anregungen noch Berücksichtigung finden können, bevor alle rund 50 Tafeln fertig gestellt werden.



Zwei beispielhafte Tafeln sind bereits im Markt Lofer zu bewundern – am Gemeindeamt sowie am alten Theater. Bild: SCHWEINÖSTER

Nachhaltige Projekte für Senioren in Salzburg



Immer älter. Der demografische Wandel ist in aller Munde. Die Bevölkerung wird älter, die Geburten nehmen ab.

Entgegen allen Kassandrarufen, die schon eine „Senienschwemme“ auf uns zurollen sehen, sollten wir erst einmal froh darüber sein, dass wir dank des medizinischen Fortschritts und einer bewussten Lebensweise immer älter werden. Diese gewonnene Spanne gesund und geistig fit zu erleben, ist vor allem ein Geschenk. Wer heute sechzig Jahre alt ist, dem sind im statistischen Durchschnitt noch über 20 Jahre an Lebenszeit gegeben.

In vollen Zügen genießen

Viele Menschen können diese Lebenszeit in vollen Zügen genießen: Weitgehend befreit von familiären oder beruflichen Verpflichtungen können sie sich ausgiebig ihren Hobbys widmen, sich um die Enkelkinder kümmern, Reisen unternehmen oder sich neuen Aufgaben zuwenden.

Darüber hinaus suchen immer mehr Menschen nach einer sinnvollen Aufgabe in der Gesellschaft, und sie bringen ihr Wissen und ihre Erfahrungen in den unterschiedlichsten Bereichen ein. Sie setzen sich auch und gerade für Menschen der eigenen Generation ein, die nicht mehr so rüstig sind und Hilfe brauchen. Alter kann freilich zur Last werden, wenn schwere, chronische Krankheiten auftreten.

Mit der Zahl der Hochbetagten wächst die Zahl der Pflegebedürftigen. Heute werden über zwei Drittel aller Pflegebedürftigen im Privathaushalt versorgt. Das Heim kommt für viele nur infrage, wenn es nicht mehr anders geht. Diese Herausforderung wird nur bewältigbar sein, wenn wir auf einen Pflegemix setzen: Angehörige müssen in ein Netzwerk von professionellen Diensten und Nachbarschaftshilfe eingebunden werden. Hier setzt das Projekt „Altern in guter Gesellschaft“ der Gemeindeentwicklung an.

In guter Gesellschaft

Auf Gemeindeebene sollen Möglichkeiten und Bedingungen für ein glückliches, sozial kompatibles Altern erarbeitet werden.

Mit betroffenen und zuständigen Instanzen wird das Handlungsfeld „Altern“ analysiert und gestaltet. Dies reicht von persönlichen Möglichkeiten der Pflegevermeidung, Sturzprophylaxe, Bewegungs- und Gedächtnistraining, Unterstützung betreuender Angehöriger, Wohnraumadaptionen, Formen des betreubaren Wohnens bis hin zu Wohnen für Hilfe. Aktivierende Altenarbeit sollte in den Gemeinden ebenso selbstverständlich angeboten werden wie Jugendarbeit.

Bestehende Angebote im Betreuungsbereich sollen vor Ort vernetzt und optimiert, mobile, ambulante und stationäre Angebote bestmöglich eingesetzt und koordiniert werden.

Die örtlichen Seniorenheime können zu Kompetenzzentren werden, von denen vielfältige Angebote für die Zielgruppe ausgehen, von Freizeitaktivitäten bis zu ambulanten Therapieangeboten (Ergo-, Physio- und Logotherapie, Fußpflege etc.), Aktivitäten, die sowohl der sozialen Einbindung der Bewohner in die Dorfgemeinschaft dienen, als auch der Schwellenangst vor dem Altenheim als „letzte Station“ entgegenwirken.

Einige Projektschwerpunkte aus dem Jahr 2009:

MiA – Mit Angehörigen

Im Rahmen des Projekts initiierte die Caritas Salzburg in Kooperation mit der Gemeindeentwicklung Salzburg das Projekt „MiA“. In den Modellgemeinden stehen seit Februar ausgebildete MiA-Begleiterinnen den pflegenden Angehörigen zur Seite. Sie sind freiwillige Mitarbeiter/-innen, die selbst keine Entlastungsangebote, wie zum Beispiel das Durchführen von Pflegetätigkeiten anbieten. Ihr Bemühen liegt bei einer kostenlosen, objektiven, vertraulichen Unterstützung und Begleitung der pflegenden Angehörigen. Weiters gibt es in der Modellgemeinde Mattsee seit Ende März monatlich einen Stammtisch für pflegende Angehörige.

Unbezahlbar ist die Zuwendung der vielen Ehrenamtlichen, die sich für alte und pflegebedürftige Menschen engagieren. Nicht messbar ist der Gewinn für die geistige, seelische und körperliche Gesundheit, den z. B. die Bildungs- und kulturellen Angebote für ältere Menschen mit sich bringen. Und wenn Jugendliche Internetkurse für ältere Menschen anbieten und dafür umgekehrt etwas über das Leben der älteren

Generation lernen und damit hautnah Geschichte vermittelt bekommen, dann profitieren beide Seiten gleichermaßen.

Jung hilft Alt beim Surfen

Im Rahmen ihrer Firmungsvorbereitungen etwa führten Seehamer Firmlinge gemeinsam mit Werner Höck die interessierten Seniorinnen in die Materie der PCs und Internets ein. Besonders beeindruckend war für die Jugendlichen die Offenheit, mit der sich die ältere Generation dem neuen Medium zuwandte, Texte in den Computer tippte oder die Mouse bediente. „Das war eine tolle Idee“, schwärzten die älteren Menschen und befolgten eifrig die Anweisungen der jungen Lehrer. Aber auch die Jugendlichen profitierten: Ihr Selbstvertrauen wurde gestärkt. Jede Generation hat ihr spezielles Wissen und ihre besonderen Kompetenzen.

Diese generationsübergreifenden Begegnungen bilden einen wesentlichen Teil des Projekts und werden in Zukunft weiter forciert.

Barrierefreie Gemeinde

Hohe Gehsteigkanten, fehlende Abfahrtsrampen, nicht mit Farbstreifen markierte Stiegenauf- und -abgänge, zu hoch plat-



In der Modellgemeinde Seeham surfen Firmlinge mit Seniorinnen im World Wide Web. Bild: GEMEINDE



In der Modellgemeinde Mattsee wurden vor Kurzem gemeinsam mögliche Barrieren für ältere Mitmenschen gesichtet. Bild: GEMEINDE

zierte Bankomaten, enge Eingänge, fehlende Lifte: Nicht für alle gestaltet sich das Alltagsleben barrierefrei! Menschen mit Behinderungen und auch ältere Menschen stoßen bei solchen Lebensrealitäten häufig an ihre Grenzen. Deshalb findet im Rahmen von „Altern in guter Gesellschaft“ in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Generationen und Barrierefreiheit eine Begehung und Sichtung der Modellgemeinden statt. Es wird dabei auf angeleitete Selbsterfahrung gesetzt. Die Perspektiven ändern sich! Durch Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung wird auf die Barrieren in den Gemeinden aufmerksam gemacht.

Schwerpunkt Ernährung

Einen weiteren Schwerpunkt im Projekt „Altern in guter Gesellschaft“ 2009 bildet die Ernährung.

Der menschliche Körper ist ein Wunderwerk! Er besteht aus rund 100 Milliarden Gehirnzellen und ca. 100 Billionen Körperzellen. Das ist die Grundsubstanz des menschl-

chen Lebens. Durch sie können wir atmen, uns bewegen, verdauen, optische und akustische Signale verarbeiten, denken und fühlen.

Möglich wird das allerdings erst durch die komplexe Ordnung der Zellen, deren Aufgabenverteilung und deren Kommunikation untereinander. Wussten Sie, dass pro Tag
 ☆ das Herz ca. 100.000 Mal schlägt und das Blut zirka 30 Millionen Kilometer zirkuliert.
 ☆ wir 23.000 Mal atmen und etwa 4000 Wörter sprechen.
 ☆ wir 750 größere Muskeln bewegen und 100 Milliarden Gehirnzellen betätigen?

Dafür aber, braucht jede Körperzelle Energie! Denn sie ist so etwas wie ein chemischer Motor, der ihre Energie aus Sonnenlicht, Sauerstoff, genügend Wasser, vollwertiger Nahrung, Freude und Bewegung, Liebe und Geborgenheit, Mäßigkeit und genügend Erholungsphasen bezieht.

Trenn man einen falschen „Treibstoff“ zu sich nimmt oder den Körper überlastet (zu viel, zu fett, zu schnell, zu unregel-

mäßig . . .), kann leicht ein „Motorschaden“ entstehen.

Nahrung müsse Ordnung sein, die die Ordnung des Organismus aufrechterhalten könne, sagt Nobelpreisträger Prof. Schrödinger.

Nur vollwertige Nahrung und ein ausgewogener Lebensstil können unsere Stoffwechselfunktionen und Regulationsmechanismen des Körpers in Ordnung halten. Albert Gruber, diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger und akademischer Lehrer für Gesundheitsberufe an den Salzburger Landeskliniken wird mit „Zehn wertvolle Schlüssel zur Gesundheit“ (nach einem Konzept der österreichischen Liga Leben und Gesundheit) – einer spannenden Vortragsreihe und vielen praktischen Erfahrungen mit Experten – die Wunder unseres Körpers und den Einfluss unseres „lieben Essens“ auf ihn, den Senioren in den Modellgemeinden Mattsee und Seeham näherbringen.

Gestartet wurde in den beiden Modellgemeinden am 20. Mai.

Für Senioren

Veranstaltungs-Programmheft

Die Gemeinde Seeham ist auch im Bereich der sozialen Gemeindeentwicklung eine Vorzeigegemeinde. Seit 2008 ist sie in der Kategorie bis 2500 Einwohner die seniorenfreundlichste Gemeinde Österreichs. In Seeham wird quartalsmäßig mit den verschiedenen Angeboten, Veranstaltungen und Terminen der politischen Vereine und Verbände ein gemeinsamer Folder für die Senioren und Seniorinnen der Gemeinde erstellt.

Weiters befassen sich die Gemeinden mit folgenden Projekten:
 „Barrierefreie Homepage“: Ist die Gemeindehomepage für die ältere Bevölkerung handhabbar?
 „Barrierefreie Wirtschaft“: Auch die Wirtschaftstreibenden werden in das Projekt eingebunden und sensibilisiert, auf die ältere Generation in ihren Betrieben Rücksicht zu nehmen. Mehr dazu unter www.gemeindeentwicklung.at.

IDEEN WACHSEN LASSEN

In Zeiten von Erderwärmung und Energieverknappung werden jedem einzelnen die Veränderungen auf dieser Erde deutlich. Damit künftigen Generationen ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen, wird es notwendig sein, das Prinzip der Nachhaltigkeit in unserem Tun zu berücksichtigen.

Wie kann ich nun als einzelner sicherstellen, dass Projekte und Ideen nachhaltig umgesetzt werden und wie kann ich andere Menschen zu nachhaltigem Lebensstil motivieren? Im Nachhaltigkeits-Intensivlehrgang „Ideen wachsen lassen“ erfährt man Antworten auf diese und andere Fragen. Das Salzburger Netzwerk - Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen (sabine) bietet diesen praxisbezogenen Lehrgang rund um das Thema Nachhaltigkeit unter dem Titel „Ideen wachsen lassen“ ab 30. Oktober 2009 an.

Namhafte Referenten wie zum Beispiel Christian Felber, Michael Rosenberger, Rita Trattning oder Karl Sieghartsleitner halten in workshopartig aufgebauten fünf Modulen

Impulsreferate und stehen für den Meinungsaustausch zur Verfügung.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den verschiedenen Institutionen des Netzwerkes begleiten den Lehrgang und garantieren dadurch eine umfassende Betreuung der Lehrgangsteilnehmer.

Der Nachhaltigkeits-Intensivlehrgang richtet sich an Personen die idealerweise bereits Projektideen und -konzepte mitbringen. Diese Ideen und Konzepte werden seminarbegleitend zu konkreten Projekten weiterentwickelt.



Ab Oktober: Nachhaltigkeits-Intensivlehrgang. Bild: LFI

Lungauer Kräutersommer



Broschüre. Für den Sommer 2009 ist es gelungen, alle Programmangebote der Kräuterinitiative Lungau in eine Broschüre zusammenzufassen – von den Kräuterführungen und der Lungauer Bergwelt bis hin zu kulinarischen Kräuter-Genüssen in Lungauer Gasthöfen.



Kräutergarten am Trimmingerhof in Sauerfeld, Tamsweg

Bild: LECHNER

Der Lungau gilt als Heimat besonderer Pflanzen. Der Reichtum an Kräutern und Gewürzen spielt nicht nur in den Bauerngärten sondern auch in der Natur und bei der Pflege des Brauchtums eine große Rolle. Im Sommer 2009 bietet die Kräuterinitiative Lungau ein vielfältiges Programm sowohl für Gäste als auch für die einheimische Bevölkerung an.

Was mit dem Zusammenreffen einiger engagierter Lungauer Bäuerinnen vor rund zwei Jahren begann, hat sich zu einer regionalen Initiative im Lungau entwickelt. „Durch gute Zusammenarbeit können alle Beteiligten nur gewinnen“ davon ist Rosalie Hötzer vom Trimmingerhof in Sauerfeld, die Koordinatorin der Lungauer Kräuterinitiative, überzeugt!

Ein monatlicher Stammtisch zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch wurde ins Leben gerufen, Vortragsveranstaltungen



Führungen durch den Kräutergarten am Trimmingerhof in Sauerfeld, Tamsweg. „Für viele ist ein Kraut gewachsen“ – Kräuter und Pflanzen finden nicht nur in der Küche Verwendung, sondern auch zum Wolle färben, zum Düngen der Gemüsepflanzen oder zum Räuchern.

Bild: LUNGAUER FRAUENTREFF

und Exkursionen werden organisiert um das Wissen über Anbau und Verarbeitung von Kräutern zu vertiefen, eine Kräuter-Leihbücherei wurde am Trimmingerhof eingerichtet.

Ein Stück des Weges konnte auch das EU-Alpenraumprojekt „RegioMarket“, an dem sich die Gemeindeentwicklung Salzburg mit der Region Lungau beteiligte, die Bestrebungen der Kräuterinitiative begleitend unterstützen. Dass grenzübergreifender Erfahrungsaustausch Sinn macht, zeigt auch das Engagement der Gruppe zur Beteiligung an weiteren EU-Projekten.

Weitere Informationen: Lungauer Kräuterinitiative Rosalie Hötzer, Trimmingerhof Sauerfeld, Tamsweg Telefon: 0 6474/81 64 trimmingerhof@aon.at

Programmhinweise: www.lungauerfrauenetzwerk.at

ELIXHAUSEN: SOZIALBILANZ 2008

Seit 2003 bilden die Generationendorf-Aktivitäten in Elixhausen eine tragende Säule des sozialen Zusammenlebens in der Gemeinde. Diese Aktivitäten werden seither kontinuierlich fortgeführt und ausgebaut. Eine dieser Aktivitäten ist das Projekt „Sozialzeitbilanz“, die heuer, nach 2007, für das Jahr 2008 bereits zum zweiten Mal „gezogen“ wurde.



Generationendorf Elixhausen: Vorlesen aus der Gemeindevorlesung in Elixhausen zum geliebten Miteinander von Jung und Alt. Bild: SBW/WUPPINGER

Insgesamt 5.051 Stunden wurden 2008 in der Gemeinde Elixhausen im freiwilligen informellen Bereich für die Tätigkeiten im Rahmen des Generationendorfprojektes geleistet. Eine beeindruckende Bilanz, die vor Augen führt, dass das Miteinander und Füreinander in Elixhausen gelebte Praxis ist.

Ziel der Sozialzeitbilanz ist es, jene oft für selbstverständlich betrachtete Tätigkeiten, die erst dann wahrgenommen werden, wenn sie längere Zeit nicht mehr geschehen, in einer Bilanz zu erfassen und der Bevölke-

rung vor Augen zu führen. Konkret geht es um die vielfältigen Formen von Unterstützung und Hilfe, die sich nicht auf die eigene Familie und persönliche Freunde beschränken, sondern der Gemeinschaft zugute kommen und keinem Verein – mit Ausnahme des Hilfsdienstes – oder keiner Organisation zugeordnet werden können. Die Palette reicht dabei von Besuchsdiensten, ehrenamtlicher Tätigkeit im Elixhausener Hilfsdienst über diverse Botendienste bis hin zur Übernahme von Betreuungs- und Organisationsaufgaben.

GEMEINDEENTWICKLUNG INTERN

Christoph Bachleitner vom Raiffeisenverband Salzburg ist neues Mitglied im Beirat der Gemeindeentwicklung Salzburg.

Der Beirat bedankte sich bei Albert Fleischer, der viele Jahre sehr konstruktiv und mit großem Engagement mitgewirkt hat. Der Raiffeisenverband Salzburg ist seit Beginn der Dorf- und Stadterneuerung Hauptsponsor der

Gemeindeentwicklung und unterstützt vor allem die Öffentlichkeitsarbeit.

Der Beirat hat die Aufgabe über die Förderansuchen der Gemeinden zu beraten und dem ressortzuständigen Regierungsmittglied LR Doraja Eberle einen Vorschlag zu unterbreiten. Zudem wird im Beirat über Projekte und die zukünftige Arbeit der Gemeindeentwicklung Salzburg beraten.



Von links: Dr. Günther Signitzer (Salzburger Bildungswerk), Christoph Bachleitner, Albert Fleischer (beide Raiffeisenverband Salzburg), DI Dr. Christoph Braumann (Land Salzburg), Dr. Wolfgang Rose (Universität Salzburg), Dr. Christian Haller (Vorsitzender des Beirates), DI Peter Haider (Geschäftsführer des Beirates).

Bild: GEMEINDEENTWICKLUNG

Was ist los in Salzburgs Generationendörfern?



SOZIALES

Wandel. Den demografischen Wandel zu bewältigen, ist eine Hauptaufgabe der nachhaltigen Gemeindeentwicklung.

Kaum ein anderes Thema stellt die Gemeinden vor so viele neue Aufgaben wie sinkende Geburtenzahlen und ungleiche Wanderungsbewegungen. Alle Bereiche der Daseinsvorsorge sind betroffen. Umso wichtiger ist es, sich bewusst mit den Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort auseinanderzusetzen.

Dabei zeigt sich, dass die Gemeinden viele Folgen des demografischen Wandels am besten mit den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam bewältigen können. Dadurch entsteht außerdem die Chance, dass Lebensqualität, Bürgersinn und Gemeinschaft einen neuen Schub erhalten.

Solidarität ist gefragt

Demografischen Wandel gestalten heißt auch, die Solidarität zwischen den Generationen zu stärken: Ältere Menschen unterstützen zum Beispiel die Bildung von Vorschulkindern, indem sie zum Musizieren und Experimentieren in den Kindergärten kommen, Bildungspatinnen und -paten greifen Jugendlichen in der schwierigen Phase der Berufsfindung unter die Arme, für Pflegebedürftige wird es leichter, in ihrem angestammten Umfeld zu bleiben, wenn sie Nachbarschaftshilfe erfahren. All dies entwickelt sich nicht von selbst, sondern muss gute Voraussetzungen in der Gemeinde vorfinden: Zum Beispiel Anlaufstellen für Bür-

gerinnen und Bürger, die sich engagieren wollen und daher nach einer kompetenten Beratung und einer für sie passenden Tätigkeit verlangen. Allgemein benötigen wir mehr bürgerschaftlich orientierte Gemeinden, in denen alle, vom Bürgermeister bis zum Verwaltungsmitarbeiter, bemüht sind, Türen zu öffnen und attraktive Gelegenheiten zur bürgerschaftlichen Mitwirkung zu schaffen.

Neues Miteinander

Ein gutes Beispiel dafür bilden die Generationendörfer in Stadt und Land Salzburg. Sechs Generationendörfer und ein Generationenstadteil arbeiten an einem neuen Miteinander. Durch viele Projekte und Veranstaltungen werden die Generationen vor Ort unterstützt, wird eine Kommunikationskultur gefördert, wird ein Ort der Solidarität geschaffen. Was geschieht nun konkret vor Ort?

In Parsch tut sich was

Im Salzburger Stadtteil Parsch arbeiten viele Menschen an einem besseren Miteinander:

Kulturcafés bieten den heimischen Talenten eine Bühne und sind mittlerweile ein unverzichtbarer Treffpunkt im Stadtteil geworden.

Literaturkreis Parsch

Vor kurzem präsentierte bis zum Verwaltungsmitarbeiter, bemüht sind, Türen zu öffnen und attraktive Gelegenheiten zur bürgerschaftlichen Mitwirkung zu schaffen. Vor kurzem präsentierte bis zum Verwaltungsmitarbeiter, bemüht sind, Türen zu öffnen und attraktive Gelegenheiten zur bürgerschaftlichen Mitwirkung zu schaffen. Vor kurzem präsentierte bis zum Verwaltungsmitarbeiter, bemüht sind, Türen zu öffnen und attraktive Gelegenheiten zur bürgerschaftlichen Mitwirkung zu schaffen. Vor kurzem präsentierte bis zum Verwaltungsmitarbeiter, bemüht sind, Türen zu öffnen und attraktive Gelegenheiten zur bürgerschaftlichen Mitwirkung zu schaffen.

Voller Erfolg

Das Buch „Parsch erzählt“ wurde zum Erfolgsprojekt und zog viele Parscherinnen und Parscher in ihren Bann. Diskussionen, Präsentationen, Begegnungen und Freundschaften sind die Folge.

In Zukunft soll dieses aktive Miteinander beibehalten werden, neue Ideen und Projekte sind bereits in Arbeit. Gearbeitet wird auch an einer barrierefreien Stadtteilbroschüre mit Stadteilkarte, für die sämtliche Barrieren nach genauen Richtlinien dokumentiert wurden.

Ausgezeichnet

Überaus aktiv ist der Arbeitskreis PALSCHUKI, der vor kurzem mit einem „Salzburger Löwen“ ausgezeichnet wurde (Jugendpreis der Salzburger Volkskultur). Die Abkürzung steht für Parscher Altersheim-Schulen-Kindergärten.

Der Arbeitskreis unter der Leitung von Magdalena Rucker besteht aus Leitern und Mitarbeitern der drei Seniorenheimen, aus den Direktorinnen und

Lehrern der Volksschulen, Hauptschulen und den Kindergartenerinnen.

Seit Bestehen des Arbeitskreises sind viele Projekte ent-

standen und umgesetzt worden, wie etwa eine Kräuteranlage im Garten eines Seniorenheimes, betreut von einer Volksschule. Weiters ein Spielplatz



Generationenstadteil Parsch: Im Projekt „Kinder malen für ein Lächeln“ haben Volksschüler gemeinsam mit SeniorInnen kahle Wände im Seniorenheim bemalt.

Bild: GE

für die Eltern-Kind-Gruppe im Garten eines Seniorenheimes. Spielenachmittage, Vermittlung alter Handwerkskunst, gemeinsame Feste und Wanderungen runden das vielfältige Angebot dieses innovativen Arbeitskreises ab. 2009 fanden bereits ein gemeinsamer Fasching und ein gemeinsam gestalteter Kreuzweg von Seniorenheimen, Schulen, Kindergärten und der Pfarre Parsch statt.

In Planung ist ein Generationentheater, bei dem Interessierte aller Generationen mitspielen können.

Stadtteilchor Parsch

Michael Schneider (Bild linke Seite), Chorleiter des Stadtteilchores Parsch übergab Ende März die Chorleitung, da er kurz vor der Matura steht und dann in Wien zu studieren beginnt. Schneider hat den Stadtteilchor initiiert und aufgebaut. Er hat wesentlich zu einem positiven Miteinander im Stadtteil beigetragen, auf diesem Wege ein herzliches Dankeschön, alles Gute und viel Erfolg für die Zukunft.



Michael Schneider und der Stadtteilchor Parsch.

Bild: GE

BRUCK SETZT AUF BARRIEREFREIHEIT

Die Gemeinde Bruck an der Glocknerstraße, in der sich auch das Kinderdorf St. Anton befindet, hat sich zum Ziel gesteckt, eine geistig und baulich barrierefreie Gemeinde zu werden. Bei einer Ortsbegehung mit Rollstuhl und Blindstock wurden viele bauliche Hindernisse entdeckt, die zum Teil schon beseitigt wurden oder je nach finanziellen Möglichkeiten in Zukunft berücksichtigt werden sollen. Neben vielen Barrieren, die bereits behoben worden sind, stehen auch große Projekte am Plan, wie etwa Verhandlungen mit den ÖBB bezüglich des Neubaus des Bahnhofes samt Unterführung und die Absenkung diverser Gehsteige.

Aber nicht nur die baulichen Barrieren stehen im Mittelpunkt, auch die geistigen Barrieren werden zum Thema gemacht. Das integrative Feriencamp war ein Highlight des vergangenen Jahres. Unter anderem standen ein Filzworkshop ge-

meinsam mit dem Kinderdorf St. Anton, sowie gemeinsame Wanderungen und ein Trommelworkshop auf dem Programm. Trommeln ist für alle Altersgruppen Lebensfreude pur und erfordert keine Vorkenntnisse. Dabei konnten in spielerischer Art und Weise einfache Rhythmen erlernt werden, die leicht nachvollziehbar sind und sich mit jeder Spielart vereinen lassen. Die Landjugend Bruck gestaltete kleine Geschenke für die Seniorinnen und Senioren, jeder Bewohner bekam seine allein für ihn gestaltete Tasse gefüllt mit Süßigkeiten. Gemeinsam mit den Kindern wurden im Garten des Seniorenheims tolle Figuren aus Speckstein geschnitten.

Am „Tag der Begegnung“ wurde gemeinsam gegessen und getrunken, die Kinder musizierten und spielten alte Schlager und Melodien, an die sich die BewohnerInnen des Seniorenheimes ge-

ne erinnerten und mitsangen. Ein Highlight war auch der Auftritt der jungen „Hundstoana“.

Ein voller Erfolg war auch der Gesundheitsvortrag „Gesundheit über Generationen hinweg – 5 x 20 Jahre leben“, organisiert von Gemeindeentwicklung und Bienenzuchtverein Bruck.

Die Vortragende Frau Dr. Renate Frank verstand es mit ihrer Vortragsweise alle Zuhörer mitzureißen und das Thema – Gesundheit über Generationen hinweg – in für alle verständliche Worte zu kleiden. Honig war und ist Medizin, Nahrung und Kräftigungsmittel, Opfergabe, Reiseproviant und war im Mittelalter so kostbar wie Salz. Ein Wellness-Produkt im wahrsten Sinne kann er in der heutigen Ernährung sein, so reich an bioaktiven und gesundheitsfördernden Inhaltsstoffen.

Elsbethen engagiert sich



Begeisterung löste auch ein Theaterstück für die Volksschulen und Kindergartenkinder aus. Das Puppentheater 'Trittbrett' war zu Gast – mit Musikbegleitung und großem Einfühlungsvermögen wurde den Kindern eine Indianergeschichte mit hervorragender Puppenführung und Theaterkulisse dargeboten.

Auch das Museum „Zum Pulvermacher“ ist für seine innovativen und sehr unterhaltsamen Veranstaltungen bekannt.

Miteinander. Als sehr engagiert in Sachen Miteinander erweist sich die Generationendorfgemeinde Elsbethen. Nach einem kostenlosen Foto-Workshop im Frühsommer hat die Gemeinde einen Fotowettbewerb unter dem Motto „Alt trifft Jung und Jung trifft Alt“ ausgeschrieben. Die eingesandten Bilder beweisen allesamt: Junge und alte Menschen haben einander sehr viel zu „geben“ und brauchen einander.

Kustos Sepp Scheibl legt besonderes Augenmerk auf das Miteinander der Generationen und den Austausch zwischen den Generationen. Bei den diversen Festen haben die Besucher die Möglichkeit, Handwerkern wie Schuhmacher, Uhrmacher oder Buchbinder über die Schulter zu schauen. Besonders erfolgreich war auch wieder die besondere Zeit im Advent in Elsbethen. Anfang Februar wurde ein Sagenbuch mit Elsbethener Geschichten „Die verschollene Burg“ präsentiert.



Anfang Februar wurde in der Generationendorf-Gemeinde Elsbethen das Sagenbuch „Die verschollene Burg“ präsentiert. Das Buch enthält eine Sammlung von Erzählungen aus Elsbethen und Umgebung. Bild: GEMEINDE

ST. MARTIN BEI LOFER SCHWÖRT AUF KÄUTER

Vor einem Jahr wurde die Initiative „Natur in Salzburgs Gärten“ vom Land Salzburg ins Leben gerufen. Die Natur im eigenen Garten neu entdecken, Freude am naturnahen Gärtnern wecken und zur Erhaltung unserer Artenvielfalt beitragen, darum geht es bei der Initiative. Mittels konkreter Angebote wie authentische Beratung durch naturkundige Gärtner, Schaugärten, Kurse und Veranstaltungen sollen Gartenbesitzer traditionelle Fertigkeiten und praktisches Wissen zum Thema Naturgarten erwerben und naturnahes Gärtnern zu Hause umsetzen können.

Die Gemeinde St. Martin wurde dabei im Rahmen des Generationendorfprojektes als „Kräuterdorf“ in das Projekt aufgenommen und nimmt als Kompetenzzentrum, Veranstaltungsort und Drehscheibe zu spannenden Naturgarten-Themen eine Schlüsselrolle bei „Natur in Salzburgs Gärten“ ein. Im Frühjahr 2008 wurde der Grundkurs „Ausbildung zum Naturgarten-Profi“ in St. Martin gestartet.

Ein Dutzend engagierte Teilnehmer, die Gemeinde und Experten arbeiten seither

eng zusammen. Bei fünf Werkstätten-Tagen, Einzelberatungen, Gartenbegehungen und Exkursionen wurde Erfahrungswissen ausgetauscht, Know-How und praktische Fertigkeiten zu naturnahem Gärtnern ausgebaut.

Die Früchte der bisherigen gemeinsamen Arbeiten in St. Martin münden 2009 in einem bunten Kräuterdorf-Programmangebot. Bei Gartenführungen, Kursen und geführten Wanderungen gibt es jede Menge praktische Tipps und wertvolle Unterstützung, Rezepte, Produkte und Mitbringsel zu Themen wie Kompostierung, Verwendung und Kultivierung von Kräutern und alten Bauerngartenpflanzen, Wildrosen, Hummel- und Insektenkästen u.v.a.m. Dabei wird man viele der Pflanzen mit denen man auf Du und Du gekommen ist als Samen, Ableger oder kleine Pflänzchen für den eigenen Garten gleich mitnehmen können.

Das „Kräuterdorf St. Martin“ nimmt seit letztem Jahr auch bei Veranstaltungen zu „Natur in Salzburgs Gärten“ einen besonderen Stellenwert ein. Im Frühjahr und Herbst 2008 konnten hunderte

interessierte Gartenliebhaber beim „Zamm-flechtn“ oder dem 1. Salzburger Heckentag neben heimischen Gehölzen aus regionaler Herkunft und buntem Naturgarten-Programm bereits in den Genuss erster Kräuterdorfangebote der angehenden Naturgarten-Profis kommen. Mehr davon wird es natürlich auch bei speziellen Veranstaltungen im heurigen Jahr geben.

Parallel zu den individuellen Angeboten der St. Martin Naturgarten-Profis ist für 2009 geplant, den Heilkräutergarten im Ortszentrum mit Info-Elementen attraktiver zu gestalten, sowie eine interaktive Naturgarten-Wetterstation einzurichten.

Zusätzlich wird hinter den Kulissen eifrig an einem „Kräuterkochbuch“ gearbeitet. Was das „Kräuterdorf St. Martin“ im heurigen Jahr alles zu bieten hat, erfährt man mit einem Klick im Internet auch unter www.naturinsalzburgsgaerten.at.

Die nächsten Generationendörfer, die in das Programm aufgenommen werden sind Unken, Zederhaus und Hallein-Rif.

Die Welt der Illusion



RAMINGSTEIN

Ausstellung. Im Kulturzentrum Lungau, im Jaggerhof sieht man Dinge, die es eigentlich nicht geben sollte

Hreizlich wloilmekn! Wnuden Sie schih? – Vlleleicht wnudren Sie sich, dsas Sie dsiee Zleein lseen knöenn, ohwbol man das Gfüehl hat, es egbrit kineen Snin.“ – Mit diesen Worten werden die Besucher der Ausstellung „Fantasie und Illusionen“ im Jaggerhof in Ramingstein begrüßt.

Für Jung und Alt

Initiiert wurde die Ausstellung einmal mehr im Rahmen eines Generationendorf-Projektes und sie zieht Jung und Alt gleichermaßen in ihren Bann: Im Kulturzentrum Lungau, im Jaggerhof sieht man Dinge, die es eigentlich nicht geben sollte, Figuren, die man sich nur „einbildet“ und verblüffende optische Effekte mit unwahrscheinlich realistischem Gesicht.

Der eigene Schatten macht sich selbständig, eine Spirale ist eigentlich ein Kreis und nichts ist tatsächlich so, wie unser Gehirn es interpretiert.

Umdrehbilder

Der Ausflug in das unmögliche Wahrnehmungsphänomen führt von Umdrehbildern über dreidimensionale Darstellungen zu einem Spiegelkabinett und durch wunderliche Umdinge, die zwar nicht absurd, aber in der Wirklichkeit nicht darstellbar sind. Phantombilder etwa bewirken eine Art „logische Ergänzung“ im Gehirn.



Wahrnehmungsfehler

Optische Täuschungen sind Fehler in unserer Wahrnehmung. Wenn wir eine optische Täuschung betrachten, nehmen wir etwas wahr, das in Wirklichkeit gar nicht existiert. Entscheidend dafür ist der Weg vom Auge zum Hirn. Hier entstehen schon oft erste optische Täuschungen, die vom Gehirn interpretiert und oft durch Erfahrungen ergänzt wird. Dabei passieren Fehler: Diese zeigen sich uns als optische Täuschungen.

Haben Sie schon einmal gehört, dass die meisten Menschen mit dem rechten Auge besser sehen als mit dem linken? Aus diesem Grund ist man früher auf der linken Straßenseite geritten und später gefahren. In vielen Ländern ist eben

aus diesem Grund noch immer der Linksverkehr eingeführt. Oder ist Ihnen nicht auch schon aufgefallen, dass bei Mondaufgang der Mond besonders groß erscheint, dies aber bis heute eine für alle Wissenschaftler unerklärliche optische Täuschung ist?

Interaktive Betrachter

Den neugierigen Gast erwartet keine Bildergalerie. Der Betrachter muss sich bewegen, springen, den Kopf schütteln und aktiv sein, um die vielfältigen Täuschungen voll zu erfahren. Die Verarbeitung von Sinnesreizen ist ebenso für Künstler und Wahrnehmungspsychologen von allergrößtem Interesse.

Maurits Cornelius Escher (1898-1972) aus Holland machte dieses Thema zur Essenz seines



gesamten künstlerischen Schaffens. Er ließ sich lange nicht in eine Schublade der bildenden Künste stecken. Seine „verrückten“ Meisterwerke, die Escher schon zu Lebzeiten nahezu den Status eines Popstars einbrachten, können seit 2002 in einem Museum in der Altstadt von Den Haag bewundert werden.

Bis Ende September

Eine gelungene Auswahl wird von 17. Mai bis Ende September 2009 in Ramingstein präsentiert. Eine Ausstellungsbesucherin begeistert: „Die Bilder laden dazu ein, sich in die labyrinthartigen Luftschlösser zurückzuziehen und sie wie ein Kreuzworträtsel langsam aufzulösen. Nur mit dem Unterschied, dass es eben keine Lösung gibt.“

Bergfexen und Anderswelten



Jubiläum. Nach dem erfolgreichen „Bedenkjahr 2008“ steht das Kulturprogramm der Marktgemeinde Thalgau 2009 im Zeichen des großen Jubiläums „750 Jahre Wartenfels“.

Wartenfels – kein anderer Name in der Geschichte der Burgen und Schlösser in Salzburg verkörpert auch heute immer noch so eindrucksvoll die ritterliche Traumwelt der Vergangenheit. 1259 wehrtechnisch ausgezeichnet angelegt, war der einstige Wohnsitz der „Herren von Wartenfels“ von allen Gebieten der umliegenden Regionen weithin sichtbar und erkennbar. Das ganzjährige Jubiläumsfest



Präsentierten zur „Wartenfeler Sagennacht“ faszinierende Schätze der regionalen Erzähltradition: Franz Pospischil (Raiffeisen Marketing), Obmann Christian Santner (TVB), Willi Klinger (Eltek), Gerda Stelzinger (Raiba Thalgau) und Bgm. Martin Greisberger.



Eröffnete mit einem spektakulären Multivisionsvortrag die 18. Thalgauper Bildungswoche 2009: Profibergerin Gerlinde Kaltenbrunner mit Bildungswerkleiterin DDR, Bernhard Iglhauser, Landesrätin Doraja Eberle und Bürgermeister Martin Greisberger (v. l.).

„750 Jahre Wartenfels“ ist ein trefflicher Anlass, die unzähligen, oft völlig unbekannt und vergessenen Facetten der Geschichte, Tradition und Kultur rund um die einstigen „Veste“ im Rahmen der 18. Thalgauper Bildungswoche aufzuzeigen und zu feiern.

1259 von Konrad von Steinkirchen und seinem Schwiegersohn Konrad von Kalham erbaut, wurde die Burg 1525 im Bauernkrieg niedergebrannt und verfiel dann im Lauf der Jahrhunderte völlig.

1909 durch den Thalgauper Fabrikanten Nicolaus Gaertner vor der gänzlichen Demolierung gerettet, wurde der frühere Sitz der Pflieger 1984 durch die Gemeinden Thalgau, Fuschl am See, St. Lorenz, Mondsee sowie Bund und Land wieder instand gesetzt.

Große Heimattochter

Vereint mit den Mythen um Wartenfels ist auch die Geschichte des Schobers. In den ersten Septembertagen 1884 bestieg Salzburgs bedeutendste Gebirgsreisende und Fotografin Maria Gaertner aus Thalgau als erste Frau den Schober. Ihre späteren Gipfelsege über den Großglockner 1887 und den

Großvenediger 1891, unzählige Aufstiege in den französischen und italienischen Alpen sowie eine umfangreiche Vortrags- und Journalistentätigkeit machten die fünfjährige Aristokratinnen aus Thalgau um die Jahrhundertwende zu einer „Ikone des beginnenden Alpentourismus“ in Europa.

Sonderausstellung

Mit spannenden Abenteuern aus der Welt der Berge und der Präsentation der Sonderausstellung „Was bleibt uns denn nach all dem wilden Spiel, ein Abendleuchten, ein Erinnern, gütig lind“ durch Landesrätin Doraja Eberle zum Anlass der 125-Jahr-Jubiläum der Erstbesteigung des Schobers durch Maria Gaertner wurde bei der Eröffnung am Freitag, 27. Februar, vor über 300 Besuchern im restlos überfüllten K3 Einst und Jetzt der Alpingsgeschichte dargestellt.

Sagen und Legenden

Einen besonderen Schatz der Volkskultur rund um Wartenfels stellen die überlieferten Sagen und Legenden dar. Die Texte sind Zeugnisse einer längst untergegangenen Erzählkultur. Sie entstanden im Volk, wurden

mündlich weitergegeben und laufend verändert.

Sammler aus Leidenschaft

Der Thalgauper Lehrer Leonard Müller wurde um 1900 zum leidenschaftlichen Sammler der heimischen Mythen rund um die heutige Fuschlsee-Region. 1899 brachte er das erste Büchlein „Thalgau und die Sagen seiner Umgebung“ heraus. 1901 veröffentlichte er die zweite Auflage mit dem erweiterten Titel „Interessante Sagen aus der nächsten Umgebung der Salzkammergut-Lokalbahn“.

1910 als Ehrenbürger in Thalgau verstorben, bewahrte er als „König der Anderswelt“ durch seine Niederschriften den Reichtum der Thalgauper Erzähltradition vor dem völligen Vergessen. Zur Wiederkehr seines 175. Geburtstags erzählten Thalgauper und Thalgauperinnen zu den zarten Klängen der akustischen Gitarren der Musikformation „Harlequin Sunrise“ erstmalig unbekannte, wiederentdeckte Sagen Leonard Müllers.

Gedenktafel

Die Enthüllung einer neuen Gedenktafel und eine Tanz- und Musikreise durch die traditionelle Hüttenkultur mit dem Trachtenverein „D'Wartenfeler“ im Forsthaus am 17. Mai 2009 erinnerten an die Leistungen der Schober-Verehrer Nicolaus Gaertner und Paul Eiterer.

Tipp

Goldbrünnlein-Nacht am 27. Juni

Der Auftritt der amerikanischen Legende Elliott Murphy und seiner Band „The Normandy All Stars“ zum 60. Geburtstag des letzten Troubadours der Rockmusik am 27. Juni bei der „Goldbrünnlein-Nacht 2009“ bietet einen weiteren Höhepunkt der ersten Hälfte der 18. Thalgauper Bildungswoche, die im Herbst fortgesetzt wird.

Seeham wie es früher war



Vierte DVD. Im Rahmen der Bildungswoche in der Gemeinde Seeham konnte bereits die vierte DVD der Video-dokumentationsreihe „Seeham, wie es früher war . . .“ präsentiert werden.

Am Beginn des erfolgreichen Zeitzeugenprojekts stand in Seeham der Wunsch, Vergangenes vor dem Vergessen zu bewahren. Während der Erhebung zum Kulturkatalog sowie der Beteiligung Seehams an einem EU-Alpenraumprojekt zur „Wiederbelebung alter Handwerkstechniken“ in Zusammenarbeit mit der Gemeindeentwicklung Salzburg wurde deutlich, dass die älteren Bewohner der Gemeinde noch viele interessante Dinge berichten können. Diese würden,



Seeham setzt sich mit seiner Vergangenheit auseinander.

Bild: ARCHIV KAMERADSCHAF SEEHAM

wenn sie nicht aufgenommen werden, im Schoß der Geschichte versinken.

VIDEODOKUMENTATION

Zusätzlich zu den mehrstündigen, seit 2005 aufgezeichneten Interviews für das Gemeindearchiv entstanden im Zug des Projekts auch einfühlbare ca. 30-minütige Videodokumentationen. Die vor allem durch die Interviews mit den Zeitzeugen lebendigen Dokumentationen erinnern an eine Zeit, in der es

kein Internet, kein Fernsehen, kaum Autos oder Telefone gab. Vieles, was für die Groß- und Urgroßelterngeneration noch fester Bestandteil des alltäglichen Lebens war, ist für die Jugend heute nicht mehr vorstellbar. Während sich die ersten drei Filme den Themen Arbeitsleben und Handwerk, Brauchtum im Jahreslauf und Lebensbrauchtum widmen, greift die vierte Filmfolge ein dunkleres Kapitel in der Geschichte auf:

Kriegsheimkehrer

Im vierten Teil der Zeitzeugenserie schildern die Kriegsheimkehrer Roman und Johann Altendorfer, Johann Gangl, Peter Haberl, Franz und Stefan Haberlander, Fritz Keil, Alois Mösl, Johann Reichl sowie Josef Wimmer ihre bewegenden Erlebnisse in den Kriegsjahren 1939 bis 1945.

Sie berichten in eindrucksvoller Weise von ihren Erfahrungen an den Kriegsschauplätzen, von Heimaturlauben, die geprägt waren von dem Wissen, wieder an die Front zu müssen, sogenannten Stahlhelmhochzeiten, Jahren der Gefangenschaft, dem freudigen Empfang der Kriegsheimkehrer sowie den aus Dankbarkeit errichteten Kapellen und Bildstöcken.

Einen Rahmen um die bewegenden Erzählungen spannen die Erläuterungen von Vizebürgermeister Bernhard Kalteneberger, Obmann der Kameradschaft Seeham. Er berichtet über die Zeit vor dem 2. Weltkrieg, die Geschichte der 1919 gegründeten Kameradschaft Seeham und der Freude über 60 Jahre Frieden, die sich in der Errichtung der Friedenskapelle im Jahr 2005 manifestiert hat.

Das Projekt wurde vom Salzburger Bildungswerk Seeham unter der Bildungswerkleiterin Erna Herbst umgesetzt und mithilfe der Gemeindeentwicklung Salzburg finanziert.



Bild links: Von der Kameradschaft Seeham wurde mit Unterstützung von Firmen und Sponsoren 2005 eine Friedenskapelle errichtet. Bild rechts: das Kriegerdenkmal in Seeham.

Bilder: PETRA ASTER

Neues Lagerhaus in Göming

Eingeweiht. Mit der Eröffnung des neuen Lagerhauses Göming kurz vor Jahreswechsel wurden neue Maßstäbe für Kundenfreundlichkeit, Beratungskompetenz und Angebotsvielfalt gesetzt. Vor kurzem wurde das Lagerhaus feierlich eingeweiht. Viele Gäste folgten der Einladung zu dieser Abendveranstaltung, unter ihnen zahlreiche Ehrengäste.

Bei der Eröffnung mit dabei waren beispielsweise die Bürgermeister der Region sowie LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer, der die Festansprache hielt.

In ihren Begrüßungsreden präsentierten Lagerhausobmann ÖR Johann Fenninger und RVS-Generaldirektor Dr. Günther Reibersdorfer das Unternehmen als verlässlichen Partner in der Region: „Dieser neue Standort ermöglicht die Umsetzung einer modernen Kundenbetreuung. Es lohnt sich, in die Zukunft zu investieren“, sagte Generaldirektor Reibersdorfer.

Auch Obmann Fenninger freute sich über die Neuinvestition: „Die Salzburger Lagerhäuser sind als Selbsthilfeunternehmen zu Vorzeigeunternehmen geworden. Sie haben sich zum wichtigsten Nahversorger für unsere Bauern, aber auch für alle anderen Bevölkerungskreise in der Region entwickelt“.

Kundenorientiert

Auf einer Gesamtfläche von 10.000 qm ist an der B 156, der Lamprechtshausener Bundesstraße, ein Kompetenzzentrum für die Region in den Bereichen Landwirtschaft und Baustoffe sowie Gartenmarkt entstanden.

Der neue Markt mit 60 Parkplätzen bietet auf 1.350 qm ein umfassendes Angebot: Vom Garten- und landwirtschaftlichen Fachbedarf, Forst- und Haushaltsartikeln, Werkzeugen, Getränken, Heimtierfutter und -zubehör, Elektroartikel, Reitsportzubehör, Bekleidung bis hin zu Baustoffen und dem Energiebereich einschließlich einer Volltankstelle inklusive Biodiesel.

Am neuen Standort Göming stehen auch Silos mit einem Fassungsvermögen von 150 Ku-

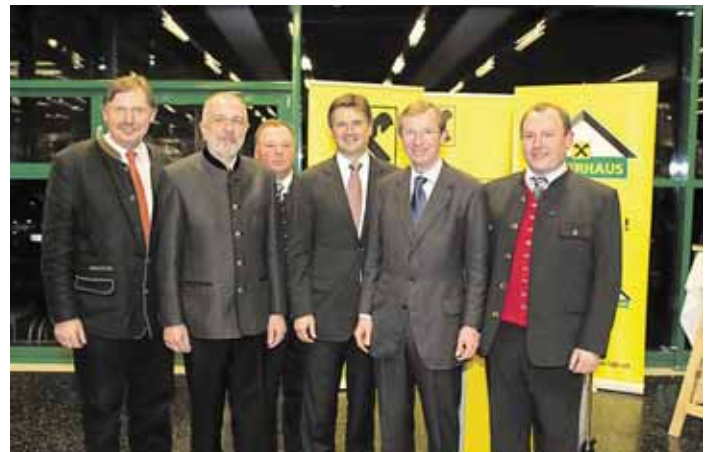


Attraktiv, professionell und vor allem kundenorientiert: Die Lagerhäuser haben sich schon längst vom Handelspartner zum Servicedienstleister entwickelt und die Rolle eines Komplettversorgers übernommen.

bikmeter zur losen Abgabe von Mischfutter zur Verfügung.

15 Mitarbeiter

Den Kunden stehen für persönliche Beratung in allen Bereichen 15 Mitarbeiter des bewährten Verkaufsteams aus den Lagerhäusern Oberndorf und Lamprechtshausen mit Lagerhausleiter Josef Kohlbacher zur Seite. Mit Kundennähe, kompetenter Beratung und Zustellung der Produkte mit eigenem Fuhrpark soll die starke Marktposition in den Bereichen Baustoff, Haus- und Garten, Landwirtschaft und Energie gefestigt und weiter ausgebaut werden.



Von links: RVS-Obmann Sebastian Schönbuchner, Bgm. Werner Fritz, LGH-Obmann Johann Fenninger, GD Dr. Günther Reibersdorfer, LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer und Lagerhausleiter Josef Kohlbacher. Bilder: RAIFFEISEN SALZBURG

Daten & Fakten

Die Salzburger Lagerhäuser entwickeln sich weiterhin sehr erfolgreich. Der Umsatz konnte in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesteigert werden. Bereits mehr als zwei Drittel des Gesamtumsatzes werden mit einheimischen Gewerbetreibenden (Bauhaupt- und Nebengewerbe) abgewickelt. Im Lagerhaus werden Baustoffe nicht nur verkauft, sondern Komplettlösungen angeboten („Salzburger Massivhaus“ inkl. Einbau bzw. Verarbeitungen in enger Zusammenarbeit mit Gewerkepartnern).



Ein Bekenntnis zur Landwirtschaft, zur Bevölkerung und zur Nahversorgung ist nicht selbstverständlich und besonders in Zeiten wie diesen sehr wichtig. Raiffeisen hält regionale Versorgungsfunktionen aufrecht. Denn nur wo es Arbeit gibt, gibt es Zukunft.